Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 19

Artikel: Am Grabe der tschechoslowakischen Freiheit : unsere landesübliche Trauerversammlung

Autor: Grosjean, Georges

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Grabe der tschechoslowakischen Freiheit

Unsere landesübliche Trauerversammlung

Von Dr. Georges Grosjean, Professor an der Universität Bern

Der Vorhang ist gefallen. Das Trauerspiel der Tschechoslowakei ist aus. Das Publikum geht heim. Der Rest, die Liquidation der 40 000 «Konterrevolutionäre», wird hinter den Kulissen des Welttheaters vorgehen. Die Empörung wird wie ein Strohfeuer wieder in sich zusammensinken, und die Welt geht zur Tagesordnung über. Man hat zur Kenntnis genommen, dass die Sowjetunion nicht duldet, dass sich ein Staat aus ihrem Machtbereich löst. Auch die Schweiz wird sich wieder schlafen legen.

Die Behörden werden sich vielleicht gegen den Vorwurf des Schlafens verwahren und beteuern, dass sie wachsam sind und alle Spione verhaften. Das hat man bei der Eröffnung der russischen Bank versichert und damit eine unglaubliche Naivität bekundet: Die Gefahr kommt gewiss nicht von den Spionen, sondern von der stetig fortschreitenden geistigen Aufweichung. Diese aber ist kein strafbarer Tatbestand.

Aus unserer Geborgenheit am sowjetischen Busen ...

Das Ereignis vom 21. August hat uns zwar gestört, weil es nicht in unser harmloses Weltbild hineinpasst. Endlich waren wir doch so weit, dass wir, ohne schief angesehen zu werden, unsere Intourist-Reise nach Moskau machen und dort das schöne Ballett und die sympathische Folklore ansehen konnten. Auch Bundesräte konnten in Moskau Fluglinien einweihen. Die friedliche Koexistenz hatte angefangen, ihre Früchte zu tragen. Die Hysterie des Antikommunismus war überwunden, und das Wort «Vietnam» war von der Presse so vielmal wiederholt worden, dass der Durchschnittsschweizer allmählich zu erkennen begann, dass die Vereinigten Staaten die wahren Störer des Weltfriedens sind oder allenfalls die schweizerischen Divisionäre und Korpskommandanten, die im Zeitalter der friedlichen Koexistenz immer noch einem ewiggestrigen Militarismus huldigen.

... zeitweilig ein bisschen gestört

In dieser Betrachtungsweise hat uns nun also der 21. August ein wenig gestört. Aber nur kurz. Schliesslich ist in Jalta die Welt in eine östliche und eine westliche Einflusssphäre geteilt worden, und die Tschechoslowakei hat nun einmal das Pech, in der östlichen zu sein. Wir aber sind in der westlichen; und uns ist friedliche Koexistenz zugesichert. Eigentlich hat die Sowjetunion den Weltfrieden nie bedroht, wenn man sie gewähren liess. Unsere Aufgabe ist es, dem Weltfrieden zu dienen, indem wir Jagd auf Antikommunisten machen und auf allen Kirchtürmen der Schweiz Vietcongfahnen hissen: das ist ungemein mutig und dabei völlig risikolos (bis ans Hinunterfallen). Wir haben die Pflicht, die 40 000 «Konterrevolutionäre» in der Tschechoslowakei, die nun abgeurteilt werden, umgehend zu vergessen, damit wir wieder empört und erschüttert vor dem Martyrium von zwei Dutzend schweizerischen Dienstverweigerern aus Gewissensgründen stehen können, denen man den Arrest von wenigen Wochen in einen Flirt mit hübschen Krankenschwestern in einem Spital umwandeln will. Am 1. August wollen wir nicht mehr teilnehmen; denn erstens ist die Feier nicht mehr zeitgemäss und zweitens ist Nationalismus antiquiert.

Biedermann und die Friedensstifter

Was wir gezeichnet haben, ist ein Bild der geistigen Verfassung der Schweiz im Sommer 1968. Diese Verfassung ist das Ergebnis von 20 Jahren systematischer Arbeit psychologischer Unterfahrung. Friedliche Koexistenz bedeutet, dass die Sowjetunion als Staat auf eine offene militärische Aggression gegen den Westen verzichtet; denn die offene Aggression bedeutet den alles vernichtenden Atomkrieg. Friedliche Koexistenz bedeutet aber nicht, dass die Kommunistische Partei der Sowjetunion den Anspruch aufgegeben hat, auf dem Weg der Propaganda und Agitation durch innere Umbildung der Staaten die Herrschaft über die Welt zu erlangen. Das steht im Programm Lenins, und solange die Parteikongresse sich uneingeschränkt zum Marxismus-Leninismus bekennen, besteht kein Grund zur Annahme, dass gerade dieser Punkt aufgegeben worden sei. Es gibt eine ausgefeilte Lehre vom *«revolutionären Krieg»*, das heisst von der Kunst, Völker und Staaten ohne Krieg in seinen Griff zu bekommen. Ein Vergleich dieser Lehre mit zahllosen Erscheinungen, die wir in der freien Welt und in der Schweiz beobachten können, zeigt eine dermassen schlagende Uebereinstimmung, dass wir an reine Zufälligkeit nicht glauben können.

Im Kern der Lehre vom «revolutionären Krieg» steht die *Erstellung der Revolutionslage*. Lenin sagt: *«Die Revolutionslage umfasst die Gesamtheit konvergierender Entwicklungsprozesse in allen Lebensbereichen der Gesellschaftsordnung des nichtkommunistischen Staatswesens, die zu einem solchen Reifegrad der Spannungen entweder geführt haben oder geführt werden sollen, dass der Beginn eines revolutionären Krieges gegen das nichtkommunistische Staatswesen erfolgversprechend erscheint.»* Daraus ergibt sich zweierlei: Erstens, dass sich die Erstellung der Revolutionslage auf *alle Lebensbereiche* erstreckt. Das sei jenen gesagt, die auch heute noch behaupten, Kultur, Sport und Wirtschaft seien keine politischen Dinge. Der Angreifer bestimmt, wo er gegen uns Krieg führt, und wir haben dort zu kämpfen, wo er uns angreift, und nicht dort, wo es uns gefällt. Zweitens ist aus dem Zitat zu entnehmen, dass nicht nur solche Staaten revolutioniert werden, die zufolge schlechter Wirtschafts- und Sozialzustände ohnehin revolutionsreif sind, sondern dass grundsätzlich *jeder Staat revolutionsreif geschossen werden kann*. Das sei jenen gesagt, welche selbstgefällig auf die Hochkonjunktur und die soziale Ordnung der Schweiz blicken und dann ganz verwundert sind, wenn sich auch hier plötzlich revolutionäre Zuckungen zeigen.

Die Mosaiksteinchen der Revolution sind doch so hübsch modern

Der erste Teilprozess der Revolution ist die *Kristallisation*. Sie bedeutet die Ausrichtung möglichst verschiedener Kreise auf ein gemeinsames Ziel. Das bewerkstelligt man mit Kristallisationsparolen, das heisst mit Schlagwörtern, welche unablässig wiederholt werden, nicht der kommunistischen Ideologie entnommen und für möglichst viele annehmbar sind. Wir haben das Ergebnis: heterogenste Kreise, rechtsgerichtete Theologen und extrem linke Atheisten sind in staats- und gesellschaftsfeindlicher Gesinnung zum Schulterschluss gekommen. Das hat man erreicht mit den Parolen «Atomtod» und «Vietnam». Das sind typische Kristallisationsparolen.

Eine Taktik auf dem Wege der Erstellung der Revolutionslage ist beispielsweise die *Provokation*. Sie hat zum Ziel, den staatlichen Ordnungsapparat in Misskredit zu bringen. Ein Schulbeispiel wurde in Zürich durchexerziert. Wer aufmerksam war, dem entging nicht, dass bereits Wochen vor dem Krawall das Motiv des unkorrekten Verhaltens der Zürcher Polizei wiederholt durch die ganze Presse die Runde machte.

Eine weitere Taktik ist die *Neutralisierung*. Sie hat zum Ziel, diejenigen, welche Träger des Geistes sind und nicht für die eigene Sache gewonnen werden können, gegenüber dem Staat indifferent zu machen. Auch das ist durch die Verbreitung einer gewissen snobistischen Haltung in Kreisen der Intellektuellen nicht nur der Schweiz, sondern Europas, weitgehend erreicht. Genau nach Lehrbuch.

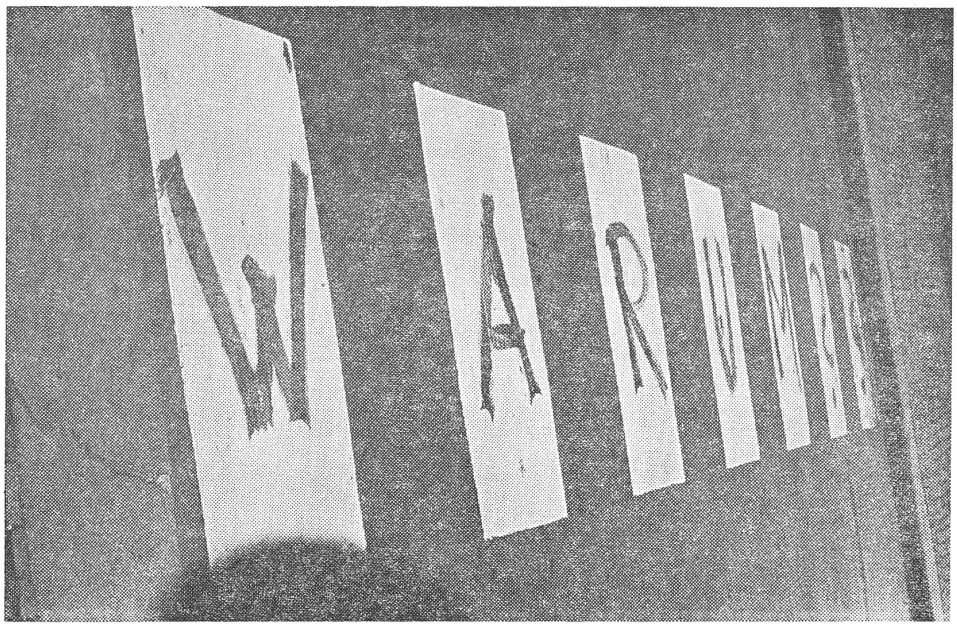
Fortsetzung in einer konsequenten Haltung finden.

Im Ernstfall allein

Als freiheitlicher, demokratischer und neutraler Kleinstaat ist die Schweiz im Ernstfall auf sich allein gestellt. Unsere innere Bereitschaft für unser sich in Freiheit wandelndes Land muss die Grundlage dafür sein, dass wir unsere militärische Schlagkraft und unsere zivile und wirtschaftliche Abwehrbereitschaft auch dann erhöhen, wenn dies einmal ein Opfer verlangt.

All diese Feststellungen und praktischen politischen Schlussfolgerungen weisen auf die anspruchsvolle Aufgabe hin, die heute mehr denn je auf jedem verantwortungsbewussten Bürger eines freien Landes lastet. Er selbst hat sich gegen jeden Ansatz des Totalitären zu wenden, eine Aufgabe, in der er wiederum angewiesen ist auf eine umfassende und möglichst objektive Information.

Der Schweizerische Aufklärungs-Dienst erachtet es nach wie vor als seine Pflicht, zu dieser Information und zur Vertiefung des politischen Gesprächs nach bestem Wissen und Vermögen beizutragen. ■



Prag 1968

Ein weiterer klassischer Grundsatz ist die *Verstrickung des Opfers in widerstrebende Gefühle.* Diesem Ziel dient die Kombination von Einschüchterungspropaganda und Sympathiewerbung. Wer einen andern Menschen nur liebt, der kommt zu konsequentem Handeln. Bestenfalls endet alles mit einer Heirat. Wer einen andern Menschen nur hasst, der kommt zu konsequentem Handeln. Schlimmstenfalls führt dieses zum Mord. Wer aber einen andern Menschen gleichzeitig liebt und hasst, der weiss weder ein noch aus und vernichtet sich selbst.

CSSR-Okkupation ein Schaden für Moskau? Wieso, bitte?

Wer glaubt, mit dem durch den Einmarsch in die Tschechoslowakei hervorgerufenen Brutalitätsschock habe sich die Sowjetunion geschadet, der irrt sich. In wohldosierter Verbindung mit der Sympathiepropaganda durch Kultur, Tourismus und Sport wird durch diese Einschüchterung genau jener Immobilismus erhalten, welcher in Westeuropa einen sehr hohen Grad erreicht hat und in welchem es sich vielleicht eines Tages geistig selbst aufgibt. Das ist keine Schwarzmalerei.

Tatsache ist, dass praktisch die ganze schweizerische Schriftstellerprominenz, die im Ausland repräsentativ wirkt, und auch zahlreiche andere Künstler sich in ihrem Schweizertum aufgegeben haben. Es ist nicht dasselbe, ob man, seinem schriftstellerischen Auftrag getreu, aus Liebe zum Volk und zum Land unablässig Kritik übt, oder ob man, wie Max Frisch pathetisch erklärt, man könne die Schweiz nicht mehr als Vaterland anerkennen, und man begebe sich in die «geistige Emigration».

Arbeiterrevolution — Out of date Eliterevolution — Up to date

Einer der wichtigsten Leitsätze des neueren Kommunismus ist, dass man *Revolutionen nicht mit der Masse der Arbeiter, sondern mit einer kleinen Elite von Intellektuellen macht.* Der Schweizer sieht immer noch den Klassenkampf und hat gar nicht gemerkt, dass die Gewerkschaften zu den stärksten Trägern der westlichen Freiheit gehören. Deshalb ist der Schweizer jetzt ganz erstaunt, dass in der Welt und in der Schweiz plötzlich Studenten auf den Barrikaden stehen. Das alles könnte man wissen, wenn man es wissen wollte. Man würde dann vielleicht die Probleme der geistigen Zersetzung der Eliten und die Durchsetzung von Kirche, Presse, Radio und Fernsehen mit solchen Elementen etwas aufmerksamer verfolgen.

Prag 1968

Die grossen Kontinente ...

Viele glauben nicht mehr an die Weltrevolution. Es ist auch möglich, dass einzelne Realpolitiker in Moskau eine Revolutionierung der ganzen Welt in absehbarer Zukunft nicht für möglich halten. In Asien und Afrika ist es nicht nach Programm gegangen. Auch in Südamerika ist man noch weit weg vom Ziel. Dass aber unablässig gearbeitet wird, zeigt sich immer wieder an unzähligen Symptomen auf der ganzen Welt. Die Aktivität in Europa lässt sich auch ohne weittragende Weltrevolutionspläne motivieren: Es ist wahrscheinlich richtig, dass man in der Sowjetunion Angst hat. Alle Mächtigen und Gewalttätigen haben Angst. Schon das zaristische Russland lebte in einem Invasionskomplex und umgab sich mit Sicherheitsgürteln von unterworfenen Staaten.

... das mittlere Meer ...

Jeder Realpolitiker weiss aber, dass der Sowjetunion die grösste Gefahr in einem allfälligen Konflikt nicht von den 12 Bundeswehrdivisionen in Mitteleuropa droht, gegen die man das Glacis der Tschechoslowakei unbedingt halten müsste, sondern von den Atom-Unterseebooten der Nato im östlichen Mittelmeer. Von hier aus sind die günstigsten Distanzen, um atomare Sprengköpfe mit Mittelstreckenraketen über die grossen Bevölkerungs- und Industrieballungen der Sowjetunion zu bringen. Es muss daher das Ziel der revolutionären Kriegführung der Sowjetunion sein, die Türkei, Griechenland und Italien auf dem Weg innern Umsturzes aus der Nato herauszubrechen. Der dritte ägyptisch-israelische Krieg gab den Vorwand zur Stationierung russischer Flotteneinheiten im Mittelmeer. Diese Strategie läuft.

... und die liebe kleine Schweiz

Die kleine Schweiz ist das Bindeglied zwischen Italien und der Bundesrepublik, die man mit einem Grossaufwand psychologischer Kampfmittel zu neutralisieren versucht. Die Schweiz kann sich nicht einbilden, aus diesem Geschehen ausgeklammert zu werden, zumal gerade ihr Schrifttum in Deutschland einen grossen Einfluss ausübt. Wir meinen nun nicht, dass wir uns in Enge abkapseln und keine Kontakte mit dem Osten pflegen sollen. Im Gegenteil. Aber wir müssen hellwach und für die geistige Auseinandersetzung gestählt sein. Die Abrechnung mit jenen, welche die geistige Aufweichung praktizieren, ist in der Demokratie, welche die Gedankenfreiheit, Rede- und Pressefreiheit hochhält, nicht Sache des Staates — wohl aber der Gesellschaft. ■